

80 Prozent schaffen den Abschluss

Tuttlinger Lehrer unterrichten über das Internet Problem-Jugendliche im Ausland

In einem Klassenzimmer in Tuttlingen werden „schwierige“ Jugendliche unterrichtet – übers Internet. Die jungen Leute sitzen irgendwo im Ausland am Computer, werden dort sozialpädagogisch betreut.

MARTIN HIMMELHEBER, ddp

Tuttlingen. Steve (Name geändert) blättert in seinem Mathebuch und liest das Aufgabenblatt seines Lehrers Hartmut Lübben. „Ich mache meinen Hauptschulabschluss“, sagt der 16-Jährige. Die Besonderheit: Steve sitzt an einem Computer, „irgendwo in der Pampa in Portugal“, wie er erzählt, und Lehrer Lübben ist im 2300 Kilometer entfernten Tuttlingen. Steve ist Schüler im Online-Klassenzimmer des Projekts „Mutpol“. Der Grund, warum er nicht in einer normalen Schule büffelt, sondern in einem Haus in der Nähe eines portugiesischen Dorfs mit 400 Einwohnern: „Ich habe ein bisschen Sch. . . gebaut in Deutschland“, sagt der Jugendliche.

Im Online-Klassenzimmer der Diakonischen Jugendhilfe werden Jugendliche unterrichtet, die in Deutschland aus sämtlichen Jugendhilfemaßnahmen herausgefallen sind und nun im Ausland betreut werden – in Südafrika, Spanien oder auch Portugal. Steve lebt in einer vierköpfigen Familie an der Algarve. „Es ist sehr ruhig hier und



Lehrer Hartmut Lübben in der Tuttlinger Gotthilf-Vollert-Schule: Im „Online-Klassenzimmer“ wird über das Internet gelehrt und gelernt. Foto: ddp

es kommt oft Langeweile auf, aber eigentlich ist das sehr angenehm“, sagt der Schüler. Nach jahrelangem Stress zu Hause, Schulschwänzerei, Mobbing wegen seiner dunklen Hautfarbe, Saufereien und Abhängen mit falschen Freunden genießt er die Abgeschiedenheit: „Hier ist keine Aufregung, keine Action.“

Zwischen 15 und 20 Schüler betreuen die Tuttlinger, mehr als die Hälfte davon Mädchen. Familiäre Schwierigkeiten, Drogenprobleme, das Leben auf der Straße, das sind

nur einige Beispiele, die Lübben als Ursache dafür nennt, dass sie bei „Mutpol“ gelandet sind. „Wir stellen für die Schüler sehr individuelle Pläne auf und schicken ihnen diese Pläne am Vormittag oder Vorabend zu, je nachdem in welcher Zeitzone sie sind“, berichtet Lehrer Lübben.

Seit sechs Jahren gibt es das Online-Klassenzimmer bereits. „Die Schüler sitzen, wie wenn sie in der Schule wären, daheim am Computer und bearbeiten wie die anderen gleichzeitig die Aufgaben“, sagt der

Leiter der Gotthilf-Vollert-Schule der diakonischen Jugendhilfe, Volker Schmidt. Im Gegensatz zu Fernschulen sei es möglich, individuell auf Defizite und Stärken jedes Einzelnen einzugehen. „Wir kriegen in der Regel 80 Prozent zum Schulabschluss oder soweit, dass sie in ihre früheren Schulen zurückgehen können.“ Lübben ergänzt: „Hinter dieser Maßnahme kommt nichts mehr als die Straße, die Verwahrlosung oder der Jugendknast – und das wird auf jeden Fall teuer für die Gesellschaft.“ Das soziale Zusammenleben in einer Schulklasse ist im Online-Klassenzimmer nicht so einfach nachzubilden: Die Initiatoren versuchen allerdings, ihr Angebot möglichst lebendig zu gestalten.

Schließlich sollen die Jugendlichen nach ihrer Teilnahme wieder in ein normales Leben einsteigen. So gibt es eigene Chatrooms. Die Erfolgsquote des Projekts ist hoch: „Die Schüler, die über die Anfangsschwierigkeiten hinweg bis zu einem Schulhalbjahr regelmäßig dranbleiben, schaffen in der Regel auch den Hauptschulabschluss“, sagt Lehrer Lübben. Steve zumindest hat inzwischen klare Ziele: „Wenn die Hauptschulabschlussprüfung rum ist, dann will ich nach Deutschland.“ Dann würde er gerne eine Lehre als Zweiradmechaniker machen. Die Zeit in Portugal hat ihm viel gebracht. Er wisse jetzt, wie er mit dem „Sch. . .“ von früher umgehen könne. „Mir wird das nicht mehr passieren.“

Quelle: Neue Württembergische Zeitung (NWZ)